Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 38 (1944)
Heft: 22

Artikel: Bilder aus der Schweizergeschichte [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925985

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bilder aus der Schweizergeschichte

Die Helvetier suchen eine neue Heimat

Die Zeit der Höhlenbewohner und Pfahlbauer gehört der Urgeschichte an. Man nennt sie auch frühgeschichtliche, vorgeschichtliche oder prähistorische Zeit. Die eigentliche Geschichte unseres Landes beginnt erst mit den *schriftlichen* Quellen (Nachrichten). Der römische Feldherr Julius *Cäsar* schrieb den ersten Bericht über unser Land und seine Bewohner. Er lebte vor rund 2000 Jahren.

Cäsar nennt das Land zwischen dem Genfer- und dem Bodensee *Helvetien* und seine Bewohner *Helvetier*. An sie erinnert noch heute der Name Helvetia auf unsern Münzen, Briefmarken usw. Die Helvetier drangen von Norden her in unser Land ein. Sie gehörten zum Volke der Kelten. Vor 2000 Jahren war ganz Westeuropa von Kelten bewohnt. Keltische Völker leben heute noch in Nordspanien, in Westfrankreich, Westengland und in Irland.

Die Helvetier waren hochgewachsen, klug, beweglich, tatenlustig, heiter und freiheitsliebend, aber auch kriegerisch, unstet und wanderlustig. Sie kleideten sich wie die Pfahlbauer in Pelze von Schafen, Wölfen usw. Oder in grobe Tücher, die ihre Frauen aus Wolle oder Flachsfasern gesponnen hatten.

Damals wie heute erfreuten sich die Völker nie lange des Friedens. Auch die Helvetier führten oft Krieg. Auf schwer zugänglichen Bergrücken errichteten sie Refugien (Wehranlagen, Fluchtburgen, Festungen). Ein solches Refugium war z. B. auf dem Ütliberg. Es war auf drei Seiten durch felsige steile Abstürze geschützt. Auf der vierten Seite war es durch fünf hintereinanderliegende Wälle, Gräben und Pfahlzäune abgeschlossen. Wenn Feinde ins Land eindrangen, flüchteten sich die Frauen und alten Männer mit den Kindern und dem Vieh in das nächste Refugium. Die wehrfähige Mannschaft aber zog dem Feind entgegen.

Die Helvetier bewohnten zu Cäsars Zeiten zwölf Städte und vierhundert Dörfer. Bald wurde ihnen das Land zu eng. 107 Jahre vor unserer Zeitrechnung zogen sie aus. Ein adeliger Jüngling, namens *Diviko*, führte sie nach dem südlichen Gallien (Gallien = Frankreich). Dort hofften sie eine sonnigere, mildere und fruchtbarere Heimat zu finden.

Südfrankreich gehörte damals zum Römischen Reich. Die Römer schickten den Helvetiern ein mächtiges Heer entgegen. Es kam zu einer gewaltigen Schlacht. Die Helvetier vernichteten das römische Heer. Doch die Römer stellten neue Truppen auf. Da kehrten die Helvetier wieder in ihre alte Heimat zurück.

Sie konnten aber das schöne, warme, fruchtbare Land nicht vergessen. Die alten Krieger erzählten den jungen Leuten immer wieder davon.

Dazu kam, daß Helvetien im Norden stark bedroht war. Einige deutsche Stämme hatten sich bereits am Rhein angesiedelt und drängten nach Süden.

Einer der reichsten und mächtigsten Helvetier zu jener Zeit hieß *Orgetorix*. Er besaß viele Ländereien. 10000 Knechte und Zinsbauern waren ihm dienstpflichtig. Die Schwachen suchten bei ihm Schutz. Und die Armen gewann er mit Geld.

Orgetorix hatte hohe und herrschsüchtige Pläne. Eines Tages trat er vor die versammelte Gemeinde der Helvetier und sprach: «Wir haben die Deutschen besiegt und die Römer geschlagen. Was bleiben wir noch länger in diesem rauhen unfruchtbaren Lande? Wir wollen uns wie andere Völker eine schönere Heimat suchen. Niemand wird uns das verwehren können. Was meint ihr?»

Begeistert beschlossen die Helvetier, auszuwandern. Diesmal sollten groß und klein, das ganze Volk mitziehen. Zwei Jahre lang bereiteten sie sich vor. Sie säten an und sammelten Mundvorrat für die lange Reise. Sie schmiedeten Waffen und bauten Wagen.

Unterdessen schloß Orgetorix Freundschaft mit einigen benachbarten Völkern. Er überredete sie, nach dem sonnigen Süden mitzukommen. Auf einmal tauchte das Gerücht auf, er wolle sich zum König aufwerfen. Den Helvetiern war aber jede Gewaltherrschaft verhaßt. Sie wollten weder einen König noch einen Diktator[1]. Schon damals galt in unserm Lande die Freiheit als das höchste Gut.

Die Helvetier klagten Orgetorix des Hochverrates[2] an. Er trotzte im Vertrauen auf seine Freunde und das große Heer seiner Dienstleute. Doch seine Volksgenossen ließen sich nicht einschüchtern. Auf dem Scheiterhaufen sollte er in den Flammen sterben. Er entzog sich dem Volksgericht, indem er sich mit eigener Hand den Tod gab.

Die Helvetier zogen aber doch nach Gallien. Der greise Diviko wurde wieder ihr Führer. Im Frühling des dritten Rüstjahres brachen sie auf. Die kleinen Kinder und die gebrechlichen Leute, der beste Hausrat und Mundvorrat für drei Monate wurden auf die Wagen verladen. Dann zündeten sie ihre Hütten an. Niemand sollte Lust bekommen, wieder heimzukehren. Die Jungen jauchzten siegesgewiß. Von den Alten aber schauten manche wehmütig auf die brennenden Heimstätten zurück.

[1] Diktator = Gewalthaber, Gewaltmensch; ein Mann, der nach eigener Willkür regiert, der sich von niemand dreinreden läßt. Diktatur = Macht des Diktators, Amt des Gewaltherrschers. Diktatorisch = gebieterisch, unumschränkt, gewaltsam. Diktatfriede = Gewaltfriede; ein Friede, der dem Besiegten gewaltsam aufgezwungen wird.

[2] Der Hochverrat ist ein Verbrechen an seinem Volk, an seiner Heimat. Er will die bestehende Regierung und Ordnung mit Gewalt stürzen. Hochverrat begeht z. B., wer heimlich Festungspläne an ein anderes Land verkauft.

Der Wanderzug sammelte sich auf der Heerstraße, die am Jura entlang zum Genfersee führte. Rund 360000 Menschen zogen mit. Es war eine lange, lange Wagenreihe, wohl zwanzig Stunden lang. Und nebenher trotteten die Schaf- und Rinderherden. Es ging nur langsam voran. Man mußte dem Vieh Zeit zum Weiden lassen. Auch stockten die schwerfälligen Wagen oft auf der holperigen Straße.

Wo die Rhone den Genfersee verläßt, war der erste große Halt. Dort lag auf einem Hügel jenseits des Flusses die kleine römische Stadt Geneva (Genf). Zu ihren Füßen führte an einer schmalen Stelle eine Brücke über den Fluß. Hier wollten die Helvetier die Rhone überschreiten und dann weiter nach Süden ziehen. Aber schon begann ihr Unglück.

Der römische Statthalter Julius Cäsar hatte von dem Anmarsch der Helvetier Kunde erhalten. Er ließ die Brücke abbrechen, um ihnen den Weg zu versperren. Diviko schickte zwei Boten zu Cäsar. Dieser empfing sie freundlich. Sie baten um freien Durchzug. Er antwortete, er müsse zuerst bei der Regierung in Rom die Erlaubnis einholen. Das war aber eine Lüge. Er zog schnell von allen Seiten Truppen heran und befestigte das linke Rhone-Ufer. Als er sich stark genug fühlte, verweigerte er den Helvetiern den Übergang.

Die Helvetier waren erbittert über Cäsars Hinterlist. Sie wußten nun, daß er ihr Feind war. Umsonst suchten sie den Übergang mit den Waffen zu erzwingen. Darauf änderten sie ihren Plan. Sie wandten sich nach Westen. In mühsamer Fahrt gelangten sie durch gefährliche Schluchten des Jura doch noch nach Gallien.

Endlich befanden sie sich wieder in flachem Lande. Sie kamen an die Saône, einen breiten Nebenfluß der Rhone. Auf Flößen setzten sie an das andere Ufer über. Schon zwanzig Tage hatte der Übergang gedauert.

Unterdessen hatte Cäsar aus Italien neue Heerscharen herangeführt. An der Saône holte er die Helvetier ein. Nur wenige standen noch diesseits des Flusses. Cäsar überfiel und vernichtete sie. Dann setzte er mit seinem ganzen Heer innert 24 Stunden ebenfalls über den Fluß. Staunend sahen das die Helvetier. Manche wurden nachdenklich und ahnten Böses.

Die helvetischen Führer traten zu einer Beratung zusammen. Sie schickten eine Gesandtschaft zu Cäsar. An ihrer Spitze stand der greise Diviko. Sie forderten freien Durchzug nach Südgallien und Land, wo sie sich niederlassen könnten. Cäsar willigte ein. Doch sollten die Helvetier Geiseln[3] stellen.

[3] Geiseln stellen heißt: Eine große Zahl vornehmer Helvetier sollte sich ins Lager der Römer begeben und dort bleiben. Halten die Helvetier den Frieden, so haben es die Geiseln gut. Halten sie ihr Versprechen nicht, werden die Geiseln getötet. — Im jetzigen Krieg sind viele Geiseln erschossen worden.

Diviko wies das Begehren Cäsars stolz ab. Langsam zogen die Helvetier weiter. Cäsar folgte ihnen wie ein Wolf, der einer Herde nachschleicht. Bei Bibrakte stellten sich die beiden Heere in Schlachtordnung. Cäsar ließ die Pferde seiner Soldaten wegführen. Kein Römer sollte fliehen können.

Die Helvetier stellten ihre Karren zu einem dichten Ring zusammen. In dieser Wagenburg verblieben die Kinder, Frauen und Herden. Die Männer aber warfen sich dem Feind entgegen. Beide Heere kämpften mit Ingrimm und Heldenmut. Doch waren die Römer besser ausgerüstet. Todmüde mußten sich die Helvetier am Abend in ihre Wagenburg zurückziehen.

Hier begann die Schlacht aufs neue. Frauen und Kinder kämpften mit. Umsonst. Cäsar ließ brennende Fackeln in das helvetische Lager schleudern. Sie zündeten, und viele Wagen verbrannten. Bis tief in die Nacht hinein dauerte der blutige Kampf. Am Morgen lagen die meisten Helvetier tot oder verbrannt auf dem Schlachtfeld.

Die übriggebliebenen Helvetier mußten um Gnade flehen. Cäsar antwortete: «Leget eure Waffen nieder! Liefert mir Geiseln! Ziehet in eure Heimat zurück! Bauet eure Wohnstätten wieder auf! Rom wird euch schonen und nach euren Gesetzen regieren.»

Also zogen die Helvetier wieder in ihre Bergtäler. Es waren noch etwa hunderttausend. Römische Soldaten begleiteten sie. Helvetien wurde eine römische Provinz, ein Landesteil des gewaltigen Römischen Reiches.

Die längsten Flüsse der Erde

Name des Flusses:	Erdteil:	Länge km
1. Mississippi	Nordamerika	6730
2. Nil	Afrika	6500
3. Amazonas	Südamerika	5340
4. Jenissej	Asien	5200
5. Jangtsekiang	Asien	5100
6. Lena	Asien	5014
7. Mackenzie	Nordamerika	4600
8. Huangho	Asien	4500
9. Amur	Asien	4480
10. Niger	Afrika	4160
11. Kongo	Afrika	4000
12. Parana	Südamerika	4000
13. St. Lorenzo	Nordamerika	3820
14. Wolga	Europa	3694
15. Yukon	Nordamerika	3280